

Ein-Blick in das
Leben einer Künst-
lerin Feb- März 23
Sylvia Bratzik, Dr.

LEUCHTTURM 1917

6.Feb 2023

Nach langer Zeit mal wieder im Atelier. Es fühlt sich gut an, so vertraut, alles liegt so da, wie ich es verlassen habe (im Dezember letzten Jahres). Auch bin erst dazu gekommen, die Bilder auf Instagram hochzuladen, Instagram ist wichtig, um gesehen zu werden, visibility, credibility und so. Immer wieder mit der Frage konfrontiert zu wrden, ob ich auch eine "echte", eine "wirkliche" Künstlerin bin. Zählen Ausstellungen, Käufe, oder was ist der Maßstab um als Künstlerin zu gelten? Das Problem ist, wie bei allen kreativen Berufen: es ist kein 9-to-5 wo man die Bürotür schließt und den Job hinter sich lässt. Der Denkprozeß ist immer, immer, immer da, die Machinerie kümmert sich nicht darum, ob es Wöchenende ist, Feiertag, der Geburtstag der eigenen Oma, die eigene Hochzeit. Immer und immer wieder wird man auf dem Boden der Tatsachen liegen und sich fragen, wie man da wieder hingekommen ist. Das gute, es macht Spaß. Es macht unglaublich viel Spaß, so viel Spaß, dass es ~~ie~~ sich die Menschen, die es nicht fühlen, nicht erleben gar nicht ausmalen können. Es ist total spannend, denn es em-

pfindet natürlich jederanders, aber es gibt doch Gemeinsamkeiten, die alle Künstlerinnen und Künstler eint: die Freude am Schaffen, die Wahrnehmung ihres Inneren nach außen zu präsentieren. (ich frage mich gerade, warum ich nicht auf gendergerechte Sprache achte, obwohl es mir ein Anliegen ist und ich sonst darauf achte. Vielleicht liegt es daran, dass dieser Schreibmaschine die Aura der Gegenwart anhaftet, die 60er Jahre als die Welt noch vermeintlich in Ordnung war Männer und Frauen in ihren jeweiligen zugeordneten Rollen spielten die Frau hinter dem Herd der Kinderbetreuung zugeordnet die Männer an der Arbeitsfront um das Einfamilienhäuschen in den Vorstädten der wiederaufgebauten florierenden Metropolen zu erwerben im Käfer zur Arbeit fahrend in der autogerechten Stadt niemand dachte im Entferntesten daran, dass die Menschheit sich zurück besinnen ~~wäre~~ würde auf Verkehrsmitteln, die möglichst keine fossilen Brennstoffe verbrauchen wer dachte denn an sowas? alles war im Überfluß vorhanden die Geschäfte prall gefüllt (zumindest in der westlichen Welt) den Frauen stand die Wahl für oder gegen Kinder nicht offen die Pille noch nicht eingeführt in den öffentlichen Gebäuden wurde

geraucht
in den Autos, Bahnen, Flugzeugen
im Beisein von
Kindern, Säuglingen, Schwangeren
die toxische Wirkung nicht
oder nicht
genügend
erforscht
die Schadensersatzprozesse
noch nicht
gespielt und
ausgefochten
der Zusammenhang zur
Letalität und dem
Genussmittel noch nicht
hergestellt.

9. Feb. 2023

Eigentlich wollte ich schon früher ins Atelier gegangen sein, aber es kam mal wieder das Leben dazwischen. Gerade habe ich mich mit einer ehemaligen Kollegin aus meinem alten IT- und Bankjob getroffen und festgestellt, wie wenig mit dieser geregelte Tagesablauf mit seinen festen Strukturen und Terminen fehlt. Nämlich gar nicht. Das Papier in der Maschine steckt nicht mehr gerade drin, daher habe ich es ein wenig gerade gezogen.

Heute morgen bei der Facebook-Gruppe "Die Geschichte der Stadt Düsseldorf 2.0" ein Foto von der Königsallee 106 gesehen, der Ort, wo Lara und ich gerade als "rozzik" ausstellen, in einem Gebäude, wo sich früher ein chinesisches Restaurant befand, welches nun abgerissen werden soll. In der Zwischenzeit firmiert dies als Kunstraum Kö 106 und wird von dem Gründer der Park-Kultur auf der Oststraße verwaltet (Roland Emrich, wo ich anfangs dachte er heißt Roland Emmerich, wie der Regisseur von Independence Day). Und zu eben dieser Anschrift gibt es nämlich eine Geschichte: Von 1899-1966 befand sich dort das Apollo-Theater. Ich recherchierte nämlich auf alten Stadtplänen und fand heraus, dass dort auch der alte Standort des Bahnhofs war. Ende des 19. Jahrhundert wurde dieser abgerissen und an der Stelle aufgebaut, wo er auch jetzt immer noch steht. Auf der Leerstelle wurde dann das Apollo-Theater mit seiner neobarocken Fassade mit Türmchen und den ganzen romantischen Verzerrungen errichtet. 1942 schlug dort sogar eine Bombe ein und 1930 hat man die Fassade dem damaligen Zeitgeist nach Nüchternheit und Modernität angepasst: sprich möglichst diesen alten Schnörkel, die romantischen Blumen und Türmchen niedersprengen, denn wir sind hier nicht im Schlaraffenland! Neue Sachlichkeit ist angesagt. So wie man sie in den zerbombten Innenstädten mangels Baumaterialien

konzipiert hat. Schon eine gewisse Ironie: man wollte damals die Ketten des Alten sprengen und einen Gegenwurf wagen und dieser hat sich sogar bis in unsere Zeit erhalten. Erst ^{gestern} entdeckte ich auf dem Facebook-Kanal der Stadt Düsseldorf, dass im IHZ-Park ab 2026 ein neuer Verwaltungsklotz entstehen soll, der 3000 städtische Mitarbeitende beherbergen soll. Nicht nur sieht er total überdimensioniert, dystopisch und unzeitgemäß aus, sondern er veranlasste mich darüber nachzudenken, ob das Geld für die Baukosten dazu verwendet werden könnte, die Verwaltung schlanker zu gestalten. Zum IHZ (Internationales Handelszentrum) gibt es auch eine interessante Geschichte: bis in die 70er Jahre befanden sich dort Industriebetriebe dort (das Haus an der Kölner Straße mit der Bemalung Kahle Rohrleitungsbaue erinnert noch daran). Dann wollte an den ~~Bare~~ Brachflächen ein Handelszentrum mit russischen Schwerpunkt entstehen, daher auch "Moskauer Straße" und die Puschkin-Büste. Auch damals gab es Proteste gegen den Bau, da alte historische Gebäude an der Kölnerstraße weichen mussten. Es gibt ein Foto von H. Schneider aus dem Jahr 1996 (zu finden auf d-oberbilk.de) auf dem noch der Schriftzug "IHZ nie" auf dem Luftschacht des Bunkers prangt, der sich unter dem Oberbilk Markt befand. Ich habe im Internet ein altes Schwarz-Weiß-Foto einer Demonstration gefunden, auf der Klosterstraße / Ecke Immermannstraße aus dem Jahr 1990, was vermeintlich Berlin darstellt, wo ich aber anhand der Bebauung ~~der~~ und der Autokennzeichen eindeutig Düsseldorf erkenne. Auf den Protestplakaten steht auch "IHZ nie" Und Oberbilk.

13. Feb. 2023

Am Abend des 9. Februar bei der Jazz Jam Session gewesen und mit R. und U. auf meinem eInk-Tablet gemalt und gezeichnet, sind interessante Werke herausgekommen. Freitag nachmittag (10. Feb.) dann nachmittags mit R. an der Kunstakademie getroffen um mir den Rundgang anzuschauen. Obwohl es relativ leer war (ich denke an die den zugangsbeschränkten Einlass vor einem Jahr, als wir über eine Stunde auf den Einlass warteten, weil die Corona-Impfweise geprüft wurden), waren einige Räume viel zu voll. Auch war ich ein wenig überfordert, kann wohl nichtmehr so viel aufnehmen wie vor einigen Jahren. Was direkt in mein Auge gestochen ist sind zwei Arbeiten der Künstlerin Hannah Gernhäuser: "Enttäuschung" und "Backsteingewächs No.8". Es sind zwei großformatige Arbeiten (114 x 133cm und 60 x 42 cm), die Erstere wurde mit Tusche und Aquarell (meine Lieblingsmedien) angefertigt, während die Andere ~~n-B-~~ eine Lithographie ist. Ich muss erstmal nachschauen, was eine Lithographie ist: Es kommt vom griechischen Wort "lithos" für Stein und bezeichnet ein Steindruckverfahren (ich habe schon einige Lithographien gesehen und auch in Málaga eine Steindruckpresse, aber irgendwie kann ich mir diesen Namen nicht merken). Es war ~~im~~ 19. Jahrhundert ein

Druckverfahren, bei dem man das Motiv in einen Kalkschieferstein mittels Lithographietusche oder -kreide überträgt. Die zu druckenden Stellen sind lipophil, während die nicht zu bedruckenden Stellen mit Wasser befeuchtet werden und die fettreiche Druckfarbe abstoßen. Ihr Bild betrug 60 x 42 cm, d.h. die Steinplatte muss von ebendieser Größe gewesen sein. Faszinierend. Auch toll war die Arbeit von meiner ehemaligen Atelierkollegin Sofia Magdits, an der ich im Dezember mitgewirkt habe. Sie hat bei ihrer letzten Ausstellung die Besucherinnen und Besucher animiert ihre eigenen Kreationen in ihre Webarbeit einzuarbeiten. Dann hat sie an den Stellen die Namen der Mitwirkenden angeheftet. Für die Ausstellung beim Rundgang hat sie kleine Metallplaketten mit den Namen graviert. Weiterhin hatte man bei der Installation "Working Textiles" die Möglichkeit ein Muster in die dort aufgehängten Gardinen zu sticken. Mir gefällt der Ansatz des partizipativen. Auch etwas wofür Lara und ich bei "rotzlik" einstehen: wir möchten, dass das Publikum Teil unserer Ausstellung wird. Daher haben wir im Kunstraum Kö 106 einen Raum vorbereitet, wo sich die Zuschauenden mit einer Fragestellung auseinandersetzen sollen und diese dann grafisch umsetzen sollen.

Zu unserer Performance kamen Zuschauende, insgesamt 8 an der Zahl, das Thema Florence Nightingale wurde ausgesucht. Der "Engel der Fürsorge", der 1854 im Krim-Krieg sich um die Verwundeten kümmerte,

dass ihre Eltern es nicht wollten, da sie aus einem reichen Hause stammte. Krim-Krieg hat ja leider wieder an Aktualität gewonnen und auch die Thematik, dass Hygiene wichtig ist, denn sie hat damals mit viel Widerstand durchgesetzt, dass bestimmte Hygienische Standards wie Händewaschen in den Lazaretten durchgesetzt wurden. Obwohl draußen die Sonne scheint, ist mir hier drinnen im Atelier kalt. So ist es nunmal, das Schicksal der Künstlerinnen und Künstler, die in zugigen Ateliers arbeiten, für die keine Arbeitsschutzgesetze gelten und die nicht wirklich eine Lobby oder Gewerkschaft haben.

7. März 2023

Schon ziemlich lange nicht mehr im Atelier gewesen. Einmal kurz um Malmaterialien zu holen, musste den Bogen Papier (wie ich gelernt habe, heißt diese Art von Papier "endloses Papier", wobei dieses hier hat ja schon ein Ende.) aus der Maschine ausspannen (ist das der richtige Begriff? Ein Papier spannt man ja in die Maschine ein, aber spannt man es wieder aus? Es hört sich wie die Freundin ausspannen an.), daher ist der Seitenrand nicht so ganz identisch zu den vorherigen Seiten. Aber ich will das durchziehen! Ich möchte bis zu der Nacht der Museen am 22. April diese 7 Meter vollschreiben. Ein Einblick in meine Arbeit als Künstlerin. Seit dem letzten Mal ist auch wieder einiges passiert. Am 2.3.

hatte ich meine Lesung zu meinem Essay (oder besser gesagt aus meinem Essay), Im Vorfeld habe ich auch eine limitierte Auflage von 30 Stück drucken lassen. Beim Druckstudio "Lucky Cat Studio" in der Mintropstraße. Der Innenteil besteht aus Newspaper-Papier (90 g/cm²) von Metapaper, außen haben wir Packpapier verwendet, das ich selber bei boesner erworben hatte. Insgesamt sind es 19 Seiten (DIN A5) geworden, mit einigen Fehlern, die ich dann sogar nach dem Druck korrigiert habe. Per Hand. Bislang habe ich 3 verkauft (und sogar nach Süd- und Ostdeutschland per Post verschickt) und für 3 Exemplare habe ich Vorbestellungen. Zudem habe ich auch noch Postkarten drucken lassen mit 8 verschiedenen Motiven (das hat mir die Betreiberin empfohlen. Einige Motive sind ziemlich stark, andere gefallen mir dann nicht mehr so.

Die Lesung bei Pure Note (ein sogenannter Unverpackt-Laden) war für mich ein voller Erfolg. Es kam zu interessanten Gesprächen über weibliche und männliche Rollenbilder, Sexualität, toxische Männlichkeit. Auch einige Ideen, über die ich vorher nicht so wirklich nachgedacht hatte. Z.B. warum es eigentlich keine Gruppierungen von Männern gibt, die sich auch für die Rechte der Frauen und anderer benachteiligter Gruppen einsetzen. Ich glaube, es liegt einfach daran, dass es kaum Anreize gibt sich für benachteiligte Gruppen einzusetzen. Ich glaube, die Mehrheit der Menschen genießt

ihren Status, ihre Privilegien, warum sollten diese aufgegeben werden im Zuge einer gerechteren Welt? Ein Freund hat meinen Essay auch gelesen, schreibt selbst auch, schreckt aber davor zurück es öffentlich zu machen, da er denkt, dass ja schon alles gesagt ist. Ja, natürlich, neue Theorien und Konzepte wird man wohl nicht unbedingt erfinden, aber es geht ja auch um den Austausch von Gleichgesinnten, um das Erlebnis, um das Erleben einer Zusammengehörigkeit, aber auch um Diskussionen und das Verständnis von anderen Positionen.

15. März 2023

Heute ist ein schöner, sonniger Tag. Und ich bin nach Amsterdam zu N. gefahren. Sie sitzt gerade zwei Kater für eine Freundin, die dort wohnt und hat mich eingeladen ihr Gesellschaft zu leisten. Ich dachte zudem, dass es für mich motivierender sein kann, wenn ich in einer anderen Stadt bin. Ich hatte nämlich die letzten Tage wieder das Gefühl, ich sei in einem Loch. Es motiviert mich ungemein hier mit N. zu sein, vorhin haben wir parallel nebeneinander gearbeitet: ich habe in InDesign das Portfolio für die artspace bremerhaven fertig gemacht, damit es R. korrekturlesen kann. Ich war auch so motiviert und habe das Buch "A job to love" von der School of Life mitgenommen, einige Übungen daraus hatte ich schon gemacht.

Die Katzen haben mich heute die ganze Nacht genervt. Sind die ganze Zeit an mir rumgehüpft, wollten ihre Aufmerksamkeit von mir, ihre Streicheleinheiten, haben dann an meinem Koffer, der auf dem Boden lag herumgekratzt, die eine sprang auf das Kopfende - irgendwie war es schön mit diesen beiden Tieren, jemanden oder sollich sagen etwas, was ihre Aufmerksamkeit beansprucht ohne wirklich fordernd zu sein, ohne wirkliche Interaktion, die zum Beispiel ein menschliches (meist männliches) Wesen von mir einfordern würde. Niemand, der wirklich eine Antwort möchte.

Ich würde sagen, es war ein einigermaßen produktiver Tag: ich habe einen anonymisierten Lebenslauf verfasst (eine Recruiterin für meinen IT-Job wollte es haben) und sah mich dann folgenden Problemen ausgesetzt: für einen derartigen Lebenslauf (der in den USA schon seit den 60er Jahren üblich ist) soll das Geschlecht, das Alter und die Herkunft nicht mehr herauslesbar sein. Gut, meinen Namen, meinen Geburtstag und -ort kann ich herauslöschen, aber wie stelle ich es mit ~~Beruf~~ Berufsbezeichnungen wie Entwicklerin, Projektmanagerin o.ä. an? Verwende ich dann wieder die männliche Variante? So, als ob, das Männliche die anonyme Variante, die ~~Nom~~ sei. Eigentlich sträubt sich alles in mir, eine solche Variante zu benutzen. Meine feministische Prägung schreit ob dieser Ungerechtigkeit auf, Ich hätte auch die

Gender-Sternchen (es gibt mittlerweile eine Variante, wo der Stern nicht oben, sondern in der Mitte gesetzt ist) oder die Großschreibung nutzen können, aber dann wäre ich hundertprozentig sicher gewesen, dass man mich als Frau ausgemacht hätte. Den welcher Cis-Mann nutzt das Gendern? Ich höre von einigen Männern in meinem Umkreis, die damit kein Problem haben. Und sich fragen, welches Problem die Frauen eigentlich damit haben. (Mir kommt gerade der Einfall, dass anhand dessen erkannt werden kann, dass es sich um einen Schreibmaschinengeschriebenen Text handelt, weil ich den (oder das?) Letter bis zum Ende des Blattes setzen kann. Ein Drucker hat, soweit ich weiß, immer eine Begrenzung nach außen, zumindest für einige Millimeter.) Zu dem Gendern: die Problematik ist so gar nicht jung, Luise Pusch, eine Linguistin, hat bereits in den frühen ~~Achtzig~~ Achtziger Jahren mit ihren Kolumnen den Irrsinn beklagt, dass Frauen als Reisepassinhaber unterschreiben sollten. Eine Heroin in diesem Gebiet ist die mittlerweile 85-jährige Maria Elisabeth "Marlies" Krämer, die vor Gericht zog, weil sie sich an der Bezeichnung "Inhaber" im Reisepass ~~sörte~~ störte; seit 1996 werden die Formulierungen Inhaberin und Inhaber verwendet. Das erinnert mich an meinen Studierendenausweis, der eine Lehrstelle nach Student- hatte, damit beim Ausdruck das "innen" oder "en" ergänzt werden konnte (also vom Drucker) damit dort wahlweise Studenten-oder Studentinnenausweis aufgedruckt war. Aber irgendwann,

im Laufe der Zeit, muss sich die Schreibweise geändert haben. Schon merkwürdig: ich sitze in der Wohnung eines Paares, was kein Paar mehr ist, aber eine ziemlich interessante Lebensgeschichte oder besser gesagt Liebesgeschichte hat:

17. März 2023

T. war mit S. verheiratet, sie wünschte sich eine offene Ehe (also eine Paarbeziehung bei der es erlaubt war auch mit anderen Menschen zu schlafen. Die Regeln hierzu werden individuell abgestimmt, also z.B. wie es ist über Nacht zu bleiben, der Umgang damit falls sich Gefühle einstellen usw.). S. lernte R., eine Frau kennen und es war die erste Sex-Partnerin mit der sich T. auch etwas vorstellen konnte. Und so wurden sie ein Dreier-Gespann. Sie zogen wohl auch zusammen, also R. zog bei T. und S. ein. Nur leider ging diese Konstellation auf Dauer nicht gut, irgendwann verspürten T. und R., dass sie für sich sein wollten. (Übrigens sitzt mir eine der Katzen auf dem Stuhl gegenüber und schaut mich mit ihren gelb-grünen Augen an. Sie wundert sich, was ich hier mache, gestern hat auch eine von ihnen ganz interessiert die Schreibmaschine beschnuppert. Ich habe sowieso festgestellt, dass die Katzen alles neugierig beriechen, was zuvor nicht an seinem Platz stand: sie sind so was wie die Autisten des Tierreichs. Gestern auch wollte eine von ihnen (ich kann sie absolut nicht unterscheiden, sie sind beide schwarz, eine ein wenig dicklicher als die andere, die eine hat einen grauen Fleck auf der Brust, so wie es vielleicht der Silberrücken bei Gorillas ist.) Es ist ganz spannend, bei der oberen Zeile hat sich die obere Zeile der Letter durchgedrückt und ich habe keine Ahnung, was das passiert ist. Ich habe mir ein kleines Tischchen besorgt, darauf stand die FRITZBox, nun steht da meine Schreibmaschine, allerdings funktioniert das mit dem Meditationskissen wegen der Sitzhöhe nicht mehr, deswegen habe ich mir ein Stuhl-kissen genommen. Jetzt ist es allerdings wegen des Papierses viel besser, es kann nämlich runter rollen und knickt nicht so ein, wie wenn es auf dem Tisch liegt.) Aber zurück zu der Geschichte: (ich musste doch wieder wechseln die Erhöhung des Meditationskissens ist deutlich angenehmer und entspannt meine Schultern viel mehr. In bald 3 Wochen habe ich den Termin bei der Schmerzlinik, vielleicht finden sie ja heraus was mir fehlt, es kann ja irgendwie nicht sein, dass ich täglich Schmerzen erleiden muss. Außerdem öffnet das Meditationskissen meine Hüfte.) (Noch ein kurzer Gedankengang, bevor es weiter geht: ich finde es faszinierend, dass das von mir geschriebene Wort erstmal nur in einer Kopie existiert, so wie, wenn ich es in mein Tagebuch aufschreibe. Anders wie bei einem Computer, wo die Wörter und Sätze als digitale Bits und Bytes abgespeichert sind und dank Cloud-Anbietern sogar mehrfach vor dem Verlust gesichert sind. Die eine Katze geistert hier herum, ist gerade ins Schlafzimmer gegangen, N. hat mich gewarnt,

keine Sachen offen liegen zu lassen, da sie da gerne dran gehen. Kurz vor meiner Ankunft haben sie wohl auch in das Bett gepinkekt. Wahrscheinlich vermissen sie ihr Frauchen. Gerade ist die Katze (besser der Kater) zurück gekommen, an mir und der Schreibmaschine vorbei geschlichen und hat sich bei jedem Schlag der Tasten etwas erschrocken. So wie Maschinen-gewehrsalven, die durch die Luft fliegen und mit Buchstaben und Worten um sich schießen. Das wird mir auch viel nachgesagt, dass sich so schnell bin. So schnellim Denken, so schnellim Schreiben, kaum jemand, der hinterher kommt. Auch in meinen Gedankengängen. Ich finde mich wieder bei N., die vor einigen Jahren eine ADHS-Diagnose erhalten hat (obwohl dieser Verdacht schon 5 Jahre zuvor im Raum stand, aber nie weiter verfolgt wurde. Ich glaube, ich leide auch an einer Form davon, die Gedankenpulse schießen in meinen Kopf aber anders als N. versuche ich sie noch nicht medikamentös zu unterdrücken, für mich ist es derzeit Segen eben diesen freien Lauf zu lassen, etwas was ich jahrelang immer unterdrückt hatte, nie daran glaubte, funktionieren wollte, denn genau das hatte ich in unserem System gelernt: man hat zu funktionieren. Am besten einen 9-to-5 Bürojob, gut bezahlt, ergattern. Haus kaufen, Familie gründen. Sein Leben tagein, tagsaus, leben, 30-Tage Jahresurlaub, schön in die Rentenkasse einzahlen, schön konsumieren, Flachbildfernseher, das neueste iPhone, iPad, übertriebene Bluetooth Inear Kopfhörer (dessen Name ich jetzt vergessen habe, die man sowieso verliert, so geschehen

im Nachtzug von München nach Venedig letzten September, auf meinem Weg zur dortigen Biennale. Ich hatte nur noch einen Sitzplatz in einem 6er Abteil ergattert, leider keinen Liegeplatz, und es war wirklich eine Qual, zumal fast alle Plätze belegt waren, der Mann, der mir gegenüber saß fuhr ab Salzburg nur eine Station mit, da war ich echt erleichtert, die anderen quetschten sich auf ihren Sitzen veräuselt veräusversuchten die ihr gegenüber sitzende, fremde Person bloß nicht zu berühren, des jungen Manns Kopf, der links neben mir saß, landete ab und zu auf meiner Schulter, wir hatten die ganze Fahrt über kein Wort miteinander gewechselt. Obwohl ich Fremden gegenüber skeptisch bin, machte es mir gar nichts aus, erstens konnte er nichts dafür, da er eingeschlafen war und ich denke zweitens lag es auch daran, dass er jungen Alters war. Da kommen mir die Diskussionen in den Sinn, die ich mit einigen jungen Frauen geführt habe, dass sie meistens sich von Männern eingeschüchtert, ja gar bedroht fühlen. Eine erzählte mir, dass sie die Beobachtung gemacht habe, dass sie, wenn sie eine Frage hat, also nach dem Weg fragt, oder im Supermarkt eine Auskunft, sich eigentlich ausschließlich nur an Frauen wendet. Traurig, aber einige Männer reagieren darauf überhaupt nicht empathisch, wie verstehen gar nicht, was das Problem ist, fühlen sich in ihrer Gesamtheit als Mann, als Gruppe, an den Pranger gestellt, so als ob alle Männer etwas Böses wollen. Liebe Männer, nein, ich unterstelle euch nicht, dass ihr alle uns etwas Böses wollt, aber

nehmt doch einfach Rücksicht auf uns und unsere Belange. Ich habe eh das Gefühl, dass viele Männer nicht so wirklich empathisch sind, vielleicht liegt es an der Erziehung, oder an den Hormonen, was weiß ich.

18. März 2023

Irgendwie diese Geschichte immer noch fertig geschrieben. Ich weiß auch gar nicht, wo ich aufgehört habe. Müsste es nochmal nachlesen. Und irgendwo auch noch Klammern setzen. Ach ja, die Geschichte mit den Kopfhörern habe ich auch nicht wirklich beendet. Worauf ich eigentlich wollte war, dass der Mann, der schräg gegenüber von mir saß vor uns ausgestiegen ist und wir auf seinem Platz später eine Schachter mit zwei Bluetooth-In-Ear-Kopfhörern fanden, wohl nicht ganz so billig, wie ein Mitreisender konstatierte, allerdings wollte der Schaffner diese nicht annehmen und ich erklärte mich aus der Gruppe bereit, diese an mich zu nehmen und irrte bei Ankunft in Venezia eine Stunde am dortigen Bahnhof herum, um die Lost'n'Found Stelle zu finden um dort abgewiesen zu werden, da Fundsachen aus Sicherheitsgründen nur vom Schaffner angenommen werden können. Ein Anruf bei ÖBB: ich solle die Kopfhörer nach Wien bringen. LOL. Ich habe sie dann auf der Rückreise dem Schaffner gegeben, aber ich glaube nicht, dass er sie abgegeben hat.

Aber zurück zu T. und R. Sie verspürten den Wunsch der Zweisamkeit und suchten sich eine gemeinsame Wohnung, im Stadtteil Amsterdam Nieuw-West, in der ich mich auch gerade befinde. Wie mir meine Freundin erzählte,

wurde die Trennung 2018 vollzogen, er hat wohl lange hier gewohnt. Ich frage mich: da öffnet man die Beziehung, macht diesen ganzen Kram und dann klappt es doch nicht. Aaaahh. Also keine Garantie, kein Garant dafür, dass eine Beziehung funktioniert. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass man seine Bedürfnisse kennt und auch der anderen Person kommuniziert. Und dass man sich selbst seiner Prioritäten bewusst ist. Eigentlich ganz einfach.

Am heutigen Tag waren in NDSM. Was sich anhört wie eine sexuelle Praktik, ist ein Stadtteil von Amsterdam bzw. die Gegend im Viertel Amsterdam-Noord. Ein ehemaliges Schiffswerftgelände. Der Name steht für Nederlandsche Scheepbouw Maatschappij (es fehlt das D für Dok en, der Artikel, den ich gefunden haben scheint nicht so zuverlässig.). Dorthin sind wir einigermaßen verspätet aufgebrochen, eigentlich wollten wir zum Frühstück dahin, waren aber erst gegen 10:30 Uhr unterwegs. Das Gelände ist nur mit einer Fähre vom Hauptbahnhof erreichbar, es gibt generell ein Lagerhallenflair. Wir haben im Restaurant Plek gespeist, dessen Außenwände Container waren. Neben dem das Treehouse ein Art Space, an deren Wand ein Screenprinting (Siebdruck)-Workshop angepinnt war, den ich mich spontan anschloß und ganz spannende Resultate produzierte: ich wollte abseits der Norm Ergebnisse produzieren, also ließ ich meiner Kreativität freien Lauf: ich wendete weniger Druck an oder hielt an oder probierte Offset-Verfahren. Tatsächlich wurden dann zwei

meiner Bilder indie Ausstellung gewählt. Im NDSM-Gebäude sind auch Ateliers und verschiedene Ausstellungsräume untergebracht, aber ich hatte nach dem Workshop nicht die Energie und Kraft mehr alles anzuschauen.

19. März 2023

N. und ich hatten heute einen sehr schönen produktiven Tag. Wir haben uns die Frage gestellt, was uns in

- 3 Monaten
- 6 Monaten
- einem Jahr
- zwei Jahren
- fünf Jahren

die Lachfalten ins Gesicht zaubert, also was unser Herz erfreut. Ich habe über 2 DIN A5 - Seiten (habe es um zwei weitere ergänzt) eine Tabelle gemacht über die 5 Zeiträume.

3 Monate // 6 Monate // ein Jahr // zwei Jahre // fünf Jahre
Juni 2023 // Sept. 2023 // März 2023 // März 2025 // März 2028
(38 Jahre) // 38 Jahre // 39 Jahre // 40 Jahre // 43 Jahre

Besuch des// Kunstpunkte// meinem // ich habe eine// ich habe ein
Hellfests// Ausstellung//Rücken // Galerie er- // Buch veröffentlicht
ich habe// Urlaub mit //geht es // öffnet und //Es muss nicht in einem
wieder // O. gemacht //prima ich//lade mir be-//namhaften Verlag o.ä.
zu ar-//(Italien) und//wache ohne//kannte Künst-//~~sein~~ sein, sondern
beiten//war in War- //Schmerzen //lerInn ein mit//vielleicht bei Print
begonnen//schau bei//auf //mir zusammen //on Demand. Finanzieller
(free- //E. 40.Ge- //ich habe //auszustellen //Erfolg ist mir hierbei
lancing)//burtstag //einen Part//und ent- //nicht wichtig, ich
in einem //(vielleicht//ner, der//wickele neue//mächte das Leben meiner
Projekt, //mit R.) //mir meine//Formate für//Mitmenschen positiv be-
dass mir //ich fange an//Freiheiten//Ausstellungen//einfließen
Spaß macht //systematisch//lässt undwo//Die Galerie //
und mich for-//nach Orten //wir ggf. eine//sichert nicht//
dert //für eine //polyamore Be-//meinen Unter-//
meine Lesungs-//Galerie zu//ziehung leben//halt, sondern//
reihen und die//suchen //ich habe mir //ist ein Herzens-//
Nacht der Mu-// // eine Residenz//projekt //
seen war ein // //(WG-Zimmer o.ä.)//ich blicke zu-//
voller Erfolg// //gegönnt in einem//rück auf mein //
meine Post- // //warmen Land, wo//mein Leben der //
karten und // //ich der kälten //letzten Dekade //
Bücher ver- // //und dunklen //und bin zufried- //
kaufen sichgut // //Jahreszeiten in //den: ich liebe //
ich entwickle // //Deutschland ent-//mein Leben und//
mich als Künstlerin// //fliehen kann //ich finde es //

stetig weiter // //ich habe Menschen//toll auf der //
 // //mit meinen Les-// Welt zu sein, //
 // //ungen oder auch// weil mein Dasein//
 // //meiner Kunst im//sá einen positiven//
 // //Leben geholfen //Impact auf mich und an-//
 // //und ihnen die Welt//dere Menschen in//
 // //etwas schöner gesta-//meinem Lebenhat//
 // //ltet // //

In rot: der rote Faden, der sich durch alle Zeiträume zieht

Ansonsten habe ich eine Übung aus Rupi Kaur's Buch "Healing through words" gemacht. Es geht um sogenannte "Peach Pit Poems", also Gedichte, die auf das wesentlich zusammen geschrumpft sind. In etwa ein Gedicht, das möglicherweise von Ernest Hemingway geschrieben wurde:

For sale: baby shoes, never worn.

Es ist ein Gedicht, das mit wenigen Worten auskommt, aber trotzdem eine ziemliche Sprengkraft entfaltet. Ich glaube meine Sachen sind auch schon so gestaltet, d.h. von Natur aus, schreibe ich meine Gedichte in ein sehr komprimierten Form. In der Übung oder besser gesagt in den Übungen geht es darum aus einem längeren Stück ein Peach Pit Poem zu entwickeln. Das vorgegebene Thema ist wann man sich ignoriert gefühlt hat. Meine These konzentrierte sich auf:

When I needed you the most, you were not there

Daraus wurde dann meine Endfassung in vier Zeilen:

Struggling with pain I wrote
 'I need you'
 You replied 'I can't'
 leaving me all alone

Ich denke dabei an einen Menschen, es ist Januar 2022, ich habe gerade meine 3. Coronaimpfung erhalten und mein Arm schmerzte so sehr, dass ich ihn nicht abheben und mich aus meinen Klamotten (euhem Businesskleid) befreien kann. Ich habe in der Nacht sehr geschwitzt. Aber ich wollte nicht betteln. Das nächste nächste Mal werde ich Meine Freundinnen fragen. Auf die ist Verlass. Auch wenn sie, durch die halbe Stadt fahren müssen.

Ich glaube, ich habe die Halbzeit des Papiere erreicht. Das wären dann 2,31 m. Ich habe 22 Blätter mit einer Seitenlänge von 10,5 cm angenommen und weiß gar nicht, ob diese Annahme überhaupt korrekt ist, da hier kein Herstellername aufgedruckt ist, wo ich es nachschauen könnte.

Gestern ein Video-Interview mit einem Recruiter gehabt, der seine eigene Firma besitzt und auf IT-Fachkräfte spezialisiert ist. Er hat viel geredet und will als Festpreis 25 EUR von meinem Stundensatz haben. Bei 8 Stunden wären das 200 EUR am Tag und 4000 EUR im Monat. Was schon ziemlich viel ist, wie ich finde. Aber ich warte erstmal ab, ob überhaupt interessante Angebote für mich reinbekommt. Ich muss gerade meine Schreibmaschine etwas reparieren, irgendwie war der Schalter, der das Farbband hochzieht rausgesprungen. Und ich musste erstmal die Mechanik der Maschine verstehen. Ist eh' ein Wunder, dass sie nach über 60 Jahren (ich vermute, sie stand aus den 60ern) noch funktioniert. In meinem Besitz ist sie jedenfalls seit 2004, ich habe sogar Videoaufnahmen, wie sie auf meinem Schreibtisch steht. Und ich habe sie nicht einmal geölt- sie hat sogar die Hochzeitseinladungen, eines Ehepaares getippt. Ist mit mir umgezogen, hat mich jetzt fast schon 20 Jahre begleitet. Eine kurze Recherche im Internet ergibt, dass sie wohl aus dem Jahr 1966 stammen muss und die Schriftart heißt wohl Pica. Ich habe gerade das Farbband nochmal aufgerollt, es war nämlich an das Ende gekommen. Die Farbbänder bekommt man wohl für 5 EUR das Stück. Am gestrigen Tage habe ich mich um die KünstlerInnenkarte der Stadt Düsseldorf gekümmert und habe dafür eine Biographie in InDesign erstellt. Und dann heute damit angefangen ein Portfolio zu erstellen, wo ich mich aber

was die Frau im Kulturredamt denn mit einem Portfolio von mir möchte, denn schließlich entscheidet sie nicht, ob ich es würdig bin, als Künstlerin in Düsseldorf geführt zu werden, sondern der arrivierte Kunstbetrieb. Eigentlich habe ich somit keine Chance. Vielleicht, weil ich es indie Kunstpunkte und indie Nacht der Museen sowie die Start Art Week des BBK geschafft habe. Aber schauen wir mal. Am heutigen Tage weiter im Buch von Rupi Kaur Übungen gemacht, es ging um Wortassoziationen. Das erste Wort war vorgegeben, ich habe das zweite dazugedichtet:

silence & violence
remember & heart
imperfect & crack
apocalypse & black

Dazu sollte man zu jedem Wortpaar einen Abschnitt oder eine Strophe in 5-7 Minuten schreiben. Es ist folgendes entstanden:

silence & violence
I sometimes treat you
with silence
so I can
execute my
violence
I want to punish you
you and your

behaviour
want to make you
my
personal slave
slave to my needs
you have to obey
obey to what
I want

remember & heart

my heart remembers
as the Spanish use
'recordarse'
for 'to remember'
'cors, cordis'
is latin
for 'heart'
so it means
'to know it by heart'
heart and memory
are intertwined
they belong together
like water and
fire
'cordialement'
in French
you sign your letters
'cordially'
all my heart is
put
into it
Remembrance
and the pain of
memory
is also
in my heart
I feel
the ache
when
I remember something
painful
when someone
hurt me

imperfect & crack

"There's a crack in

everything, this is where
the light comes in."
it's good to be
imperfect
there's space for a
creativity
breath
and air
imperfection can also
help
to make space
for something new
imperfection shows
that you are
a human being
and not a
machine
somebody
vulnerable
somebody with pains and fears
imperfection
resurrection
crack in the shell
get off the shell
the younger and
fresher skin
the circle of life
birth and death
be
reborn again

apocalypse & black

the world is
silent
dark
everything in
ruins
destroyed
by a nuclear bomb
people
with no houses
nowhere to live
nothing to eat
sick
worried
fearful

the sky is clouded
no sunshine is coming
through
a weap
in the dark
a baby
without its mother
possibly
she's dead
I don't hear
children play
or scream
joyful children
they are not there
no joy
only pain
death
and hunger
the apocalypse
cold
shivering wind
is blowing
I am alone
all my friends
possand family
possibly dead
erased
by one strike
because of
stupid politicians
male politicians
stupid alpha males

22. März 2023

Heute ist der letzte Tag in Amsterdam. Genau heute vor einer Woche bin ich hier angereist. Ich erinnere mich noch an den Vorabend, da^{SS} ich Angst hatte, ich würde den Wecker geggn 5:35 Uhr überhören. Was aber nicht passierte. Der Win Wecker klingelte und ichsaß aufrecht im Bett. Wie ein Pfeil bereit zum Abschuss. Gestern laß ich in der SZ über Rollen und die Identifikation mit der Arbeit. Früher haben die Menschen meist die Berufe ihrer Vorfahren gelernt, da gab es nicht viel Selbstfindung und eine Wahl. Egal, ob die Person dafür geeignet war oder nicht. In den Buch "A job to love" der School of Life (das ich eigentlich mitgebracht hatte, um es durchzuarbeiten, aber bis auf eine Übung habe ich es nicht geschafft.) geht es auch darum zu erforschen, welche Glaubenssätze in der Familie verankert sind, da

diese uns häufig davon abhalten Berufe zu ergreifen, die für uns geeigneter wären, aber vielleicht nicht dem sozialen Status entsprechen. Ich ~~nehme~~ merke das ja selbst an mir: meine Priorität ist schon noch genauso viel, aber nicht merklich weniger zu verdienen, obwohl ich doch auch weniger bräuchte. Das Ziel für mich zur Zeit ist einen Brotjob zu finden, bei dem ich maximal 3, wenn es sein muss 4 Tage arbeiten muss und bei dem ich genug Geld verdiene, um mir Auszeiten zu erlauben. Ich möchte kein Bürosklave mehr sein, der sich jeden Morgen in die Routinen reinquält, um wieder dieselben Kollegen und Kolleginnen sehen zu müssen, über die Pappnasen ärgert, Projekte, bei denen man keinen oder kaum einen Spielraum hat, was die Personalauswahl angeht. Wie in dem Comic von TDWI, bei dem es um die bekannten Personae in Projekten geht, die ich eben bei meinem letzten Projekt erlebt habe. Wenig Handlungsspielraum, man muss sich immerzu arrangieren, es wird nicht nach meiner Pfeife getanzt. Wobei dieses Projekt mich schon gelehrt hat die Einzigartigkeit der Menschen zu akzeptieren. Wie Rdenauer (evtl.) sagte: man muss mit den Menschen auskommen, die man zur Verfügung hat, es gibt keine anderen.

Ich habe mit N. vorgestern gekocht, und ich merkte, wie sie versuchte mir ihre Vorstellungen vorzugeben, was ihrer Ansicht nach Effizienz beim Kochen sei. Aber wer sagt denn überhaupt, dass alles effizient sein muss? Mich hat das auf Arbeit wahnsinnig gemacht: ich hatte die Energie, ich hatte den Elan und wurde immer wieder vom Unternehmen ausgebremst. Die Mitarbeitenden dort waren gar nicht gewillt, sich Änderungen hinzugeben, sie überhaupt in Betracht zu ziehen. Deswegen sucht man sich auch eine Bank als Arbeitgeber aus: es hat Bestand, Änderungen gehen sehr langsam von Statten und die Mitarbeitenden sind jetzt nicht von Innovationsgeist getrieben. Ich erinnere mich an das Gespräch mit der Psychologin vom sozialen Dienst der Bank, die mir bei meinen Schilderungen nahe legte, doch in einem Start-Up anzuheuern. Was mich aber nicht reizt, sind un-menschliche Arbeitszeiten, wobei die Arbeitszeiten in der Bank auch nicht die humansten waren, aber da die Mitarbeitenden teilweise selbst Schuld. Teilweise wurde dich im Büro damit gebrüstet, wer wieviele Überstunden gemachthabe. Es ging immer darum, die Fehlplanung im Projekt auszugleichen. Unermüdlich kämpften die Kollegen und Kolleginnen dafür, dass fehlerhafte Managemententscheidungen den Arbeitsalltag verschlechtern würden. Niemand hörte eigentlich auf die Mitarbeitenden, die Manager waren von ihrer Meinung überzeugt und wollten es so durchgesetzt wissen. Ohne Punkt und Komma, ohne Rücksicht auf Verluste. Das war "Chance Management", also das Führen mit harter Hand. In dem Zeitungsartikel der SZ ging es darum, dass man es sich zudem auch bewusst machen sollte, dass man im Leben nicht nur die Rolle der "Arbeitenden" spielt, sondern einige andere Rollen ausfüllt. Und man sich fragen soll, welche davon einen mit ~~Es~~ mehr Energie erfüllen, und welche Rollen Energie rauben. Und welchen

Rollen möchte ich mehr Zeit widmen? ich habe ~~mir~~ für mich auch diese Bestandsaufnahme gemacht:

- IT- Expertin
- Physikerin / Wissenschaftlerin
- Unternehmerin
- Autorin / Journalistin
- Schwester / Tochter / Tante
- Freundin
- Muse
- Künstlerin
- politische Aktivistin
- Mentorin
- Role Model
- Genießerin: Essen, Musik, Kunst, Sex
- Liebhaberin (sexuell)

Die Rollen, denen ich mehr Zeit widmen würde, sind: Autorin / Journalistin, Künstlerin, Mentorin und Role Model. Die anderen Themen, bei denen finde ich mich gut aufgehoben. Ich vergaß einen Aspekt, der in meinem Leben aber auch ziemlich zentral ist: meine Rolle als Patientin. Nächsten Donnerstag habe ich meinen ersten Termin in einer Schmerzklinik. Der Termin soll von 7:30-13:30 Uhr dauern und beinhaltet Untersuchungen von Ärzten, Psychiatern, Psychologen und Physiotherapeuten. Ich habe nämlich für mich entschieden, dass ich einfach dieses Leben mit den Schmerzen nichtmehr führen möchte. Es belastet mich zunehmend, und ich kann kein Muster erkennen. Ich kann das Leiden etwas lindern, indem ich täglich Yoga-Übungen mache, aber manchmal habe ich einfach keine Kraft. ~~Ein~~ Ich möchte einfach mal aufstehen, ohne mich um meinen Körper kümmern zu müssen, ohne den Druck etwas tun zu müssen, da ich ansonsten wieder ~~da~~ tagelang davon zerre.

Wow, ich bin so stolz auf mich: ich habe in der Zeit in Amsterdam 12 Doppelseiten getippt. Viele sind nicht mehr übrig, vielleicht so 5. Die bekomme ich bis zur Nacht der Museen auf jeden Fall gefüllt. Das war mein Projekt: ich wollte den Besucherinnen und Besuchern einen Auszug eines Lebens als Künstlerin geben. Ich möchte die Papierrolle entweder auf dem Boden drappieren oder an der Wand runterhängen lassen. Es muss nicht unbedingt möglich sein alles lesen zu können, es reicht mir auch aus, wenn man Fragmente daraus lesen kann.

Vorhin habe ich einen Spaziergang zu Albert Heijn gemacht um Aufstriche für den Brunch von Dianas Junggesellinnenabschied (JGA) zu holen. Ich habe mich bewusst für die Sachen entschieden, die es so in Deutschland nicht gibt. Was ~~ich~~ total toll finde, ist, dass sie (also die Niederländer) scharfes mögen. Fast alle Aufstriche gibt es als scharfe Varianten (ich glaube das Wort heißt 'pittig'), vor allem der Schmierkäse 'smee**k**kaas sambal' hat es mir angetan, es wurde also Sambal Olek ergänzt. Ich vermute, dass der Geschmack damit zu tun hat, dass die Nieder

länder Kolonien in Indonesien hatten, also scharfe Gewürze früh Eingang in deren Küche fangen.

Ich wohne im Stadtteil Amsterdam Nieuw-West ("Neu-West"), es ist sogar ein Bezirk. Es wirkt auf mich wie eine Satellitenstadt, mehr oder weniger moderne Wohnhäuser (laut Wikipedia wurde das Viertel nach dem zweiten Weltkrieg als Teil der Amsterdamer Gartenstädte ("Westelijke Tuinsteden") angelegt. Ich habe das Gefühl, dass hier auch viele Ausländer wohnen; gegenüber meines Wohnhauses ist die japanische Schule, es gibt hier sogar eine internationale Schule. Und auch eine Moschee. Das erinnert mich an die Dokumentation, die gestern geschaut habe über die Prozesse zu den Anschlägen in Brüssel am 22. März 2016. Es gingen drei Bomben hoch und töteten 32 Menschen. Die Täter waren Anhänger des IS (islamischen Staat) und wohnten sogar in Brüssel im Stadtteil Molebeek. Von dort aus planten sie auch die Anschläge in Paris. Ich weiß, dass mich die Terroranschläge vom Juli 2005 damals ziemlich mitgenommen hatten, ich habe damals sogar einige Zeilen in meinem Tagebuch verfasst. Aber zu Brüssel kein Wort und das obwohl ich 11 Jahre zuvor im Sommer 2005 zwei Wochen dort verbracht habe. Es war wohl auch der Stadtteil Molebeek, ich erinnere mich, wie ich mich über die eingezäunte Jugendherberge gewundert habe, dann das erste Mal "Cat-Calling" durch muslimische Männer, der Handtaschenraub meiner französischen Zimmergenossin, die unglücklicherweise ihr Flugticket (damals gab es noch keine eTickets) darin verstaut hatte, der Besuch bei der Polizei, mein Versuch sich das an das

Kennzeichen des Mofas zu erinnern was allerdings fehlschlug. Wir fuhren im Streifenwagen mit den Polizisten herum, um wenigstens in den Mülltonnen die Tasche zu finden, oder die Jugendlichen, doch wir hatten kein Erfolg. Das ist meine Erinnerung an Brüssel. Und dass ich meine Cousine ~~XXXX~~ traf, die zu der Zeit dort studierte oder arbeitete, oder ein Praktikum machte, ich weiß es nicht mehr. Meine Eltern waren auch da mit einem befreundeten Ehepaar. Der Ehemann, der um einiges jünger als mein Vater war, hatte einen Schlaganfall erlitten und seine rechte Körperhälfte war gelähmt. Es existieren diese schwarz-weißen Fotos von ihnen, sie haben komische Hüte auf, damals habe ich mit meiner analogen Kamera fotografiert. In Brüssel war es auch, wo ich den Entschluss fasste, mein "European Studies"-Studium abzubrechen und mich doch den Naturwissenschaften ~~hinzuwenden~~ hinzuwenden. Ich war zwar Idealistin, aber auch Realistin, wollte politisch etwas verändern, mich aber nicht als Mitglied der Generation Praktikum unterbezahlt von Job zu Job hangeln. Zumal ich nicht mit finanzieller Unterstützung durch meine Eltern rechnen konnte (wie ich später herausfand, war diese Annahme unbegründet. Meine Eltern haben meinen Bruder damals beim Hauskauf finanziell unterstützt, aber ich wollte nie die Hilfe meiner Eltern annehmen, die arbeitslos waren.

23. März 2023

Es ist so

faszinierend
wie mein
Gehirn funktioniert
erst heute morgen
einen Ein-Fall
für dieses Projekt und seine
Präsentation gehabt
und einen Namen: Eih-Blick
also ein
einmaliger Blick
ein Augenblick
in mein Leben
den das ist genau das
ich geben den Betrachtenden
die Möglichkeit
durch eine Schablone hindurch
bruchstückhaft
an meinem Leben teilzunehmen
dazu
habe ich die Idee entwickelt
die Seiten einzuscannen
und dann
pro Tag
per Zufall
dem Betrachtenden anzuzeigen
Ich ver falle
in alte Muster
bin gekränkt
wenn du mir
nicht antwortest
meine Anfragen für ein Treffen
nicht beantwortest
mir kam der Gedanke
ob ich mir
nur die Typen aussuche
mit denen ich
das Verhältnis zu meinen Vater
nachspielen kann
dem Mann
der sich mir gegenüber
nie geöffnet hat
(ich vermute seiner Frau auch nicht)
das Trauma des
emotionslosen
und unnahbaren Vaters mit seinen
cholerischen Ausbrüchen

Der (so ist meine Vermutung)

in die Vaterrolle reingedrängt wurde

sie eigentlich nie wollte

ich habemeine Eltern nie verstanden

hatte das Gefühl, dass sienur eine Familie gegründet haben um den gesellschaftlichen Konventionen zu genügen, nicht, weil sie sich liebten und von dem Konstrukt überzeugt waren. Meine Mutter war 31 Jahre alt, als sie meinen Vater kennenlernte, verkuppelt im FreundInnenkreis, mein Vater mit 35 Jahren noch immer ein Junggeselle, meines Verständnisses nach, nicht wirklich Ambitionen dies zu ändern, doch sein Vater, beim dem er noch wohnte, war darüber nicht begeistert, es gab viel Streit (mein Onkel sagte mir gegenüber, dass es auch Streit zwischen meinem Opa und meiner Oma gegeben habe, sie seien wie Hund und Katze gewesen. Mein Oma starb mit Anfang 60 an einen Herzinfarkt, ich kann mich gar nicht an sie erinnern. Das Verhältnis zisch zwischen meinem und seinem Vater war wohl so zerrüttet, der kam nichtmal zur Hochzeit meiner Eltern (auf den Hochzeitsfotos hatte mein Vater ein blaues Auge, es stammte von einem Arbeitsunfall, sagt er). Zerrüttete Familienverhältnisse mit starken Persönlichkeiten, die nie lernten sich zu arrangieren, während meine Mutter zum damaligen Zeitpunkt sehr eigenständig war, eine Eigentumswohnung besaß, die sie sich aus dem Geld einer Erbschaft gekauft hatte, Erlöse aus dem Verkauf der Anteile eines Hauses in

Scharley Deutsch-Piekar, wie es die Nazis im zweiten Weltkrieg genannt haben, jetzt Piekary Slaskie (Namensgeber waren wohl Bäcker (polnisch "Piekarze"), die sich dort angesiedelthatten. Mein Urgroßvater Johann Grabowski hatte in den 1920er einen Altbau gekauft, in dem Karl Tannenbaum ein Restaurant hatte, später dann mein Urgroßvater. Er ist mit einem mächtigen Schnurrbart und einer Schützenuniform auf einem Bild des hiesigen Schützenverein abgebildet, links neben ihm, die zweite Person links Lazar von Donnersmarck, die Familie, diein Oberschlesien viele Hüttem besaß. In diesem alten Haus (im polnischen "Kamienica", also Haus aus Ziegelsteinen), das recht groß ist, 2 Stockwerke, ein Eckhausmit jeweils 6 Fenstern und dem typischen neoklassizistischen Dreiecken über den Fenstern, in diesem Eckhaus hattesich im Hinterhof auch ein jüdisches rituelles Bad, die Mikwa, befunden. Über dieses Eckhaus gibt es sogar einen Satz im Wikipedia-Artikel über diese Straße auf polnisch. Einen Hinweis auf die Mikwe (so lautet die korrekte deutsche Bezeichnung zu sein) findet sich auf diversen Internetseiten . Im Artikel "Przestrzenne ikkulturowe aspekty funkcyjowania zydowskich lazni rytualnych" (Spatial and cultural aspects of functioning of Jewish ritual baths) von Anna Majewka, Journal of Heritage Conservation 51/2017, ist auch eine Quelle benannt, wo ich eventuell fündig werden könnte: K. Urbanski, Almanach gmin zydowskich wojewodztwa kieleckiego w latach 1918-1939, Kielce 2007. Ich habe diesen Aspekt meiner Familiengeschichte bisher auch nicht be-

trachtet, dass womöglich im Hinterhof oder im Keller des Hauses (eine Mikwe stand) Aber zurück zu meiner Mutter und ihrer Eigenständigkeit. Wenn man sie nämlich jetzt so erlebt, ist davon leider nicht mehr viel übrig. Mit der Hochzeit hat sie ihre Selbstständigkeitaufgegeben und ein Leben gewählt, bei dem sie sich dem Willen des Familienoberhauptes zu unterwerfen habe. Dieses Thema ist auch bei mir sehr präsent. Ich wollte schon früh sehr eigenständig sein, wahrscheinlich, weil ich nicht ein-sah mich dem Willen eines anderen Menschen (Mannes unterwerfen zu wollen) Interessanterweise war ich aber als Kind eher konfliktscheu und konnte nie äußern, was ich eigentlich wollte, oder was meine Meinung war, vermutlich, weil es bei uns zu Hause auch niemanden interessierte (traurig) und weil es sowieso bei einer "falschen" Meinung oder Entscheidung Stress gab.

24. März 2023

Heute morgen dann
ein Einfall für
ein Gedicht:

In fact
what are we?
Die Geschichte
die sich immer
wiederholt
die Frage
teils zögerlich
teils resolut
teils gar nicht gestellt
what are we?
Was sind wir
eigentlich?

Dann war ich
bei meiner Freundin in Köln
sie hat vor drei Monaten ein
Baby bekommen.

Meine Freundin N. sagt mit Männern in Beziehungen sein, ist wie als Profi-Tennisspielerin mit einem Anfängern zu spielen. Es kann auf Dauer sehr anstrengend sein.

27. März 2023

Ich blicke in meinen digitalen Kalender. Ich wusste doch, dass heute jemand Geburtstag hat, jemand, den ich persönlich kenne: heute wäre meine Tante 70 Jahre alt geworden. Ich meine, sie ist Ende 2020 gestorben, ich erinnere mich daran, wie wir in der Kirche Masken trugen, eine ihrer Freundinnen aus Polen (die aber auch schon über 30 Jahre hier lebt) hatte diesen Plastik-Mundschutz (doch eher ein Spuck-Schutz der aussah, wie ein Spuck-Sammel-Gefäß. Schon damals habe ich mich gefragt, wie dieser Maulkorb, ja, es war wirkte wirklich wie ein Maulkorb, die Viren abhalten sollte. Damals war man wohl nicht so streng).

Sie starb allein, der Neffe ihres Ex-Mannes war bei ihr und hatte sich zuletzt um sie gekümmert. Niemanden hatte sie verraten, dass der Lungenkrebs zurückgeschlagen hatte. Ich weiß noch, wie ich am Tag ihres Todes (ohne zu wissen, dass es ihr Todestag war) an sie dachte, und mir dachte, dass ich sie wieder kontaktieren müsste. Auch meine Tante blühte mir damals ein, ich sei ja eine Frau, meinem Vater, ihrem Bruder könnte man ja nicht zumuten, dass er sich um soziale Kontakte, kümmert. Ich weiß damals hat mich so eine Aussage getriggert. Schließlich lebten in ihrer Stadt mein Vater, meine Mutter, mein Bruder samt Frau und drei Kindern. Und ich lebte zwar nur 25 km entfernt, allerdings ohne nennenswerten fahrbaren Untersatz und mit der längsten Anreise. Sie war Frührentnerin, ihr Leben, vorallem mit der Erkrankung, reduzierte sich auf die Gänge zum Supermarkt oder ins Krankenhaus, ihre einzigen sozialen Kontakte müssen die Nachbarn und die Familie gewesen sein. Mit dem Sohn, ihrem Sohn, hatte sie schon jahrelang keinen Kontakt mehr, zerstritten hatten sie sich, nach der Trennung von ihrem Mann, der sie wohl auch psychisch fertig gemacht hat. Für mich immer die Warnung gewesen, sich physisch und psychisch von einem Menschen abhängig zu machen. Ihre Hochzeit damals in den 70igern in Polen, hörte sich in den Erzählungen wie eine sogenannte "Shot-Gun-Wedding" an: es hatte vorehelichen Sex gegeben (oder dass, was man als Sex annahm, da es vermutlich im katholischen Polen keinen Aufklärungs-

unterricht gab oder ~~gar~~ nicht gibt), die Periode war ausgeblieben und es hatte sich die Vermutung ergeben, dass meine Tante schwanger war, was sich als falsch herausstellte. Mein Cousin erblickte an einem so feierlichen Schnapszahltag dem 22.11.77 das Licht der Welt, beim zweiten Kind gab es eine Fehlgeburt, und so blieb er der einzige Sohn. Mein Onkel, meine Tante und mein Cousin waren vor uns nach Deutschland gekommen, ich vermute 1988 oder 1989, mein Cousin sprach später auch mit polnischem Akzent gesprochen, während mir und meinem Bruder dank der Gnade der späten Geburt dieser Umstand (passt das Wort "erspart" hier? Ich würde schon sagen, dass das akzentfreie Sprechen der deutschen Sprache ein Türöffner in Deutschland war.) verwehrt wurde. Ich kann mir vorstellen, dass mein Cousin in der Kleinstadt im Sauerland ein Exot war, und Ende der Achtzigerjahre, die Fremdenfeindlichkeit und Polenwitze Konjunktur hatten (erst vorgestern erzählte mir jemand, dass die Gebärde "stehlen" in der Gebärdensprache für "Polen" stand. Bislang habe ich das nicht verifiziert, es passt aber in die Stimmung. Ich erinnere mich, wie mein Vater sich über den Entertainer, der im SAT 1 lief, ich meine, er hieß Schmidt mit Nachnamen, echauffierte, der mit eben dieser Art von Witzen Quote machte.). Obwohl dieser Zwei der Familie auch nur einige Autostunden entfernt wohnte, erinnere ich mich kaum daran, dass wir sie häufig besucht hätten (aber häufig waren sie bei uns auch nicht zu Gast). Wahrscheinlich bestand die Work-Life-Balance daraus sich unter Woche totzuschuften, abends sein Biere-Bierchen zu köpfen, um dann am

Samstagmorgen seinen Wocheneinkauf bei einem großen Supermarkt (bei uns war es "real", ich glaube, es gibt es nicht mehr), zu tätigen, während meine Mutter das Treppenhaus (also nur den Absatz unter uns bis zum Dachboden in der vierten Etage unseres Nachkriegsbaus mit Stäbchenparketts, in dem es regelmäßig in meinem Zimmer und im Wohnzimmer schimmelte) feucht durchwischte. Tätigkeiten, die siemir auch auferlegen versuchte, ich mich aber regelmäßig entzog um Bücher zu lesen. Ich erinnere mich nicht daran, dass unsere Mutter jemals meinen Bruder gebeten hat sich den häuslichen Pflichten zu widmen, wie denn auch, wo doch mein Vater ihm seinen Lebensweg aufgezeichnet hat: als Mann kümmert man sich um andere Dinge, schraubt hier und da eine Glühbirne rein, kümmert sich um Verträge, fährt mit dem Auto einkaufen. Verdient das Geld (meine Mutter hat allerdings auch gearbeitet, wenn auch nur Teilzeit und tut es mit ihren 70 Jahren immer noch um der Enge der Wohnung und der Gesellschaft meines Vaters zu entkommen. Die Generation bzw. die Familie meiner Mutter, darin, da wird sich nichtgetrennt. Es wird ausgesessen. Ausgehalten. Sich dem Schicksal ergeben, das Gott einem auferlegt hat. Vermutlich kann man eh nichts ändern und: was sollen denn die NachbarInnen, die Verwandten, die Familie denken? Wenn man es schon so viele Jahre an der Seite eines Mannes ausgehalten hat, dann bringen einen die nächsten 10 Jahre auch nichtmehr um. Zumal statistisch gesehen, die Männer eine weitaus kürzere Lebenserwartung als Frauen haben.). Ich sehe, das Papier neigt sich dem Ende zu. Nun bleibt die Frage, welche

klugen oder auch ~~iditi~~ idiotischen Wort die letzte Seite schmücken sollen. Oder ob der Reiz nicht darin besteht, keinen Abschluß zu finden, da es sich ja auch so im Leben zuspield, dass es kein Ende gibt, außer dann am Ende, das meistens plötzlich kommt, außer, es ist selbst herbeigeführt, aber selbst da kann man sich auch nicht immer hundertprozentig sicher sein, außer es wird durch einen Arzt oder eine Ärztin begleitet, die können die Dosierung des Medikaments gut einschätzen.

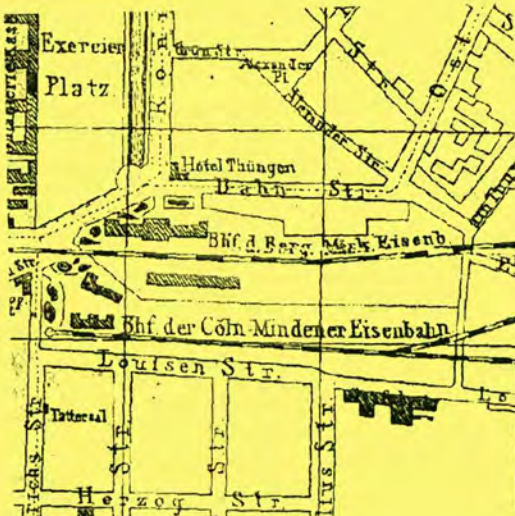
- vorerst zu Ende -



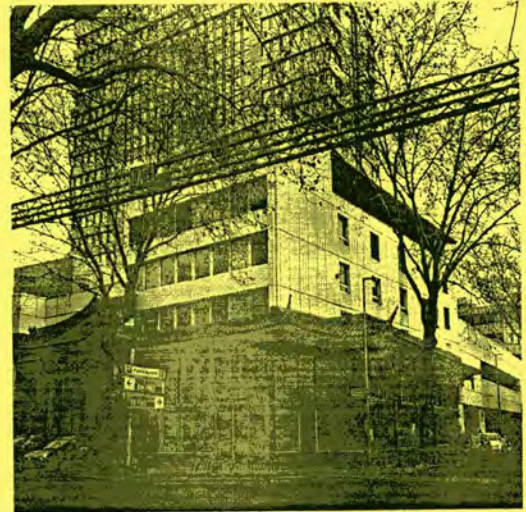
Instagram Post 6. Feb 2023



Tausendfüßler



Stadtplan 1878



Königsallee 106, 2023



Königsallee 106, um 1900



Oberbilker Markt 1996



Technisches Rathaus 2026



St. Joseph-Monument



Demo gegen das IHZ 1990



Adler TIPPA 1, ca. 1966



Bildnachweise:

Tausendfüßler

<https://urbanophil.net/urbane-mobilitat/tausendfusler-ade/>
Bilder via Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

Apollo 1900

Foto/Quelle: Stadtmuseum Düsseldorf

Karte Düsseldorf um 1878
Quelle maps.duesseldorf.de



Schützenverein, 1930

Neubau techn. Verwaltungsgebäude
<https://www.d-oberbilk.de/2022/10/21/nach-einem-jahr-steht-der-gewinner-fest-fuer-den-neubau-des-technischen-rathauses-soll-der-entwurf-eines-wiener-architektenteams-genutzt-werden/>

Blick vom Oberbilk Markt auf das Haus der Wirtschaft und Industrie (HWI), Foto: H. Schneider
1996

<https://www.d-oberbilk.de/oberbilk-geschichten/>

Demo IHZ Nie

https://www.wir-waren-so-frei.de/index.php/Detail/Object/Show/object_id/5657

Nicole Montéran

Detail aus dem St. Josephs-Monument von Bert Gerresheim, Foto: H. Schneider
<https://www.d-oberbilk.de/oberbilk-geschichten/>

Alte Postkarte Karl Tannenbaum und heutiges Foto
<http://www.piekarskiwerk.pl/kiedys-i-dzis/item/13-karczma-karlatannenbaum-a>